

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
Der Hausfreund (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ansm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgehalte und -Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. a. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Biedemann in Elbing.

Nr. 198.

Elbing, Mittwoch

26. August 1891.

43. Jahrg.

Abonnements
auf die
„Altpreußische Zeitung“
mit den Gratisbeilagen „Hausfreund“, „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von
65 Pfennig
angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.
Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.
Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 24. August.

Eine Immediateingabe an den Kaiser in Sachen der Getreidezölle zu richten, hat der Verband der kaufmännischen Vereine **Oberschlesiens** beschlossen.

Für die endgiltige Abschaffung der Kornzölle, so heißt es in der Petition der Vorsteher der Kaufmannschaft in **Stettin** an den Handelsminister, ist der Zeitpunkt jetzt der denkbar günstigste. Die Abschaffung würde sich jetzt ohne diejenige Erschütterung der landwirthschaftlichen Kreditverhältnisse vollziehen, deren Wahrscheinlichkeit bei niedrigen Preisen davon hätte abzuwenden können, den Zollschutz mit einem Male zu beseitigen. Die befürchtete Ueberdrehung des deutschen Marktes mit fremdem Getreide, worunter nur eine Verjüngung auf möglichst lange Zeit im Voraus verstanden werden kann, wäre unter den gegebenen Umständen geradezu eine allseitig wünschenswerthe Sache, da keine nebensächlichen alten Vorurtheile im Lande vorhanden sind, dem Ansehen nach alles in der Welt produzierte Getreide für den gewöhnlichen Gesamtbedarf der Bevölkerung im laufenden Erntejahre nicht ausreichen wird, und es von größter Wichtigkeit ist, vor Eintritt des Winters für die Verproviantirung des Landes Sorge zu tragen. Beiläufig wird in der Eingabe auch darauf hingewiesen, daß der sehr ungünstige Ausfall des diesjährigen Heringfanges auch die Verjüngung mit einem wichtigen Surrogat der Fleischnahrung verkürzt.

Hohe Kartoffelpreise werden nunmehr in der „Post“ in Aussicht gestellt.
An der Berliner Produktenbörse gingen

die Roggenpreise am Montag um ca. 4 Mk. zurück, da die Kaufkraft nicht nachhaltig war und später selbst nur mäßiges Angebot sehr schwierig Unterkommen fand, auch Weizen ermattete etwas, widerstand dem Rückgang jedoch besser als Roggen und notirte zuletzt nur ca. 1 Mk. weniger.

Berichte über die Erntetrügnisse hat nach dem „Berliner Tageblatt“ Landwirthschaftsminister v. Seyden die landwirthschaftlichen Vereine aufgefordert, in Anbetracht der ungünstigen Konjunktur auf dem Getreidemarkt und der ungünstigen Ernteaussichten dem Landwirthschaftsministerium schleunigst zu übersenden und zwar das Ergebnis der Roggen-ernte bis zum 1. September, für Weizen und Hülsenfrüchte bis zum 8. September und über den Kartoffelertrag bis zum 20. September cr.

Eine Theuerungszulage für die unverheiratheten Lehrer und Lehrerinnen im Betrage von 80 Mk. sowie an die verheiratheten Lehrer von 120 Mk. haben die Gemeindevertreter in **Pantow** beschlossen.

Die Zollbehörde in **Odesa** hat verfügt, daß jedes mit Roggen beladene Schiff, welches diesen Hafen am 26. d. M. nicht verlassen haben würde, wieder ausladen sollte. Die englische Regierung hat dagegen Vorstellung erhoben.

Der Trunksucht-Gesetzentwurf wird nach der „Post“ demnächst dem Bundesrath zugehen, der sich alsdann damit in einer der nächsten Sitzungen, welche zu Ende nächsten Monats wieder aufgenommen werden, beschäftigen wird. Dem Entwurf werde ein umfangreiches Material, Gesetze und Gesetzentwürfe anderer Staaten beigelegt.

Zur Ausführung der Einkommensteuer hat der Finanzminister die Bezirksregierungen angewiesen, die Wahl und Ernennung der Mitglieder und Stellvertreter zunächst für die Vereinskommis-sionen, alsdann für die Veranlagungskommissionen dergestalt herbeizuführen, daß die Bildung der Vereinskommis-sionen bis zum 15. September und die der Veranlagungskommissionen bis zum 1. Oktober vollzogen ist.

Zur Frage des Welfenfonds schreibt man der „Weserzeitung“ aus Hannover, daß man sich in den Kreisen hannoverscher Abgeordneter mit der Frage beschäftigt, daß mindestens ein Theil der Einkünfte des Welfenfonds der Provinzialverwaltung zur unmittelbaren Verwendung für bestimmte Zwecke überwiesen wird. Wenn die Regierung nicht selbst eine solche Maßregel in ihren Gesetzentwurf aufnehme, so würden die Abgeordneten zur Stellung eines Antrages in dieser Richtung schreiben. Wahrscheinlich werde auch der hannoversche Provinziallandtag die Frage in diesem Sinne erörtern.

Russland.

Frankreich, Paris, 24. August. Nach der Flottenrevue in Portsmouth sandte die Königin Viktoria folgendes Telegramm an den Präsidenten Carnot: „Ich wünsche Ihnen all' das Vergnügen auszusprechen, welches mir der Empfang des Admirals Gervais und seiner Offiziere in Osborne bereitet hat und wie sehr ich das Geschwader bewundere, welches ich soeben habe Revue passieren lassen. Viktoria.“ — Der Präsident Carnot erwiderte: „Ich bitte Ew. Majestät, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen für den huldvollen Empfang, welchen Sie dem Admiral Gervais und dessen Offizieren haben zu Theil werden lassen, sowie für die Gefühle und Meinungen, welche Ew. Majestät mir hinsichtlich des französischen Geschwaders ausgesprochen haben. Carnot.“ — Der dänische Gesandte, Graf Molte-Hvitfeldt, überbrachte heute dem Präsidenten Carnot im Schlosse Fontainebleau die Zusignation des Elephantenordens und gab dabei den Gefühlen der Sympathie des Königs für Frankreich Ausdruck. Präsident Carnot hob in seiner Erwiderung hervor, er sei hoch erfreut über den herzlichen Empfang, welcher der französischen Flotte in Dänemark bereitet worden sei. — Gestern fand in Bonstable die Enthüllung eines Denkmals für die im Jahre 1870 bei Bonstable gefallenen, aus dem Departements Orne und Charente gebürtigen Soldaten statt. Der Präfect und zahlreiche Vereine wohnten der Feier bei. Der royalistische Deputirte Herzog La Rochefoucauld hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß Frankreich den Frieden wolle. Sollte jedoch ein Krieg ausbrechen, so würden sich alle Franzosen unter einer Fahne zusammenschließen. In patriotischen Fragen gebe es keine Parteien.

Rußland. Das „Berl. Tageblatt“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß Giers zum Herbst von der Leitung der russischen auswärtigen Angelegenheiten zurücktreten, daß Baron von Mohrenheim aber nicht sein Nachfolger wird. (??)

Italien. Mondovi, 23. August. Heute hat die Enthüllungsfest des Denkmals für Karl Emanuel I. stattgefunden, im Ganzen nahmen gegen 10,000 Personen an der Feier Theil. Der König und der Graf von Turin wohnten zuerst einer Messe bei und besuchten die Gruft Karl Emanuels. Alsdann folgte die Enthüllung. Der Deputirte Delvecchio hielt die Festrede und feierte Karl Emanuel als den Fürsten, der den Grund gelegt habe zur Einheit und Einigung Italiens. Am Nachmittage hielt der König eine Rede über 8000 Alpenjäger und eine Abtheilung Gebirgsartillerie ab, die glänzend verlief. Am Abend unterzeichnete der König ein Amnestieedikt für die Stellungslüchtigen der Jahresklassen 1848 bis 1872. An dieser Amnestie nehmen 40,000 Personen Theil. Den Schluß des Festtages bildete eine großartige

Beleuchtung der Stadt und ein Diner bei dem Könige, zu welchem 50 Personen geladen waren.

Rom, 24. August. Der Vatikan soll, wie das „Berl. Tagebl.“ sich melden läßt, Schritte gethan haben, um die „unleugbar bestehende“ Vertimmung gewisser einflußreicher Zentrumsführer gegenüber der römischen Kurie zu heben, beziehungsweise um das bekannte angebliche „Mißverständnis“ zu beseitigen. Dem Vernehmen zufolge habe Monf. Aglardi in München bezügliche Instruktionen aus Rom erhalten.

Chile. Dem „Samb. Kor.“ wird aus Santiago vom 21. August gemeldet: Die telegraphische Verbindung ist heute wieder hergestellt. Am 19. August ließ Balmaceda 60 junge Leute, fünfzehn bis zwanzig Jahre alt, die sämmtlich guten Familien angehörten, welche sich auf einem Landgute bei Santiago zu politischen Zwecken, aber beinahe unbewaffnet, versammelt hatten, durch Kavallerie niedermeßeln. Dieser Akt hat große Erregung auch bei den Fremden hervorgerufen. Das Oppositionsheer landet seit dem 20. August früh etwa 20 Kilometer nördlich von Valparaiso. Die Garnisonen von Santiago und Concepcion sind sofort per Eisenbahn nach Valparaiso abgegangen, der Kampf zwischen ihnen und dem Kongressheer soll bereits begonnen haben. — Der „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso vom 24. August: Seit drei Tagen fanden Gefechte ohne Entscheidung statt. Das erste Zusammentreffen am Freitag, an der Mündung des Arancagua, endigte mit der Niederlage der Regierungstruppen. Die Insurgenten forcierten den Uebergang über den Arancagua. Balmacedas Truppen zogen sich in guter Ordnung zurück. — Balmacedas Truppen haben nach weiterer Meldung am Sonnabend das Gefilde von Vinadelmar besetzt. Die Hauptmasse ist einige Meilen rückwärts konzentriert. Den ganzen Tag fanden Scharmüchel auf einer Strecke von 15 Meilen statt. Die Insurgenten rückten langsam vor und langten Abends bei Balmacedas Hauptlinie an. Balmaceda führte den Oberbefehl selbst. Am Montag ist die Schlacht neu entbrannt; Tausende von Zuschauern besaßen sich auf den Höhen. Der Sieg ist noch unentschieden. Wie es heißt, hätten 20,000 Mann im Feuer gestanden und wären 3000 Tode und Verwundete auf dem Schlachtfelde geblieben. Wie ferner gemeldet wird, sind der Admiral Brown, Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, und die Kommandanten der übrigen auswärtigen Geschwader dahin übereingekommen, das Leben und das Eigenthum der fremden Staatsangehörigen zu schützen. Im Falle eines Angriffs auf die Stadt Valparaiso würden voraussichtlich Marineemannschaften zum Schutze der fremden Kolonien gelandet werden. — Die zweite Montag-Ausgabe der „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Buenos-Ayres vom 22. d. M., nach welcher der

Die Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls von Moltke.

(Fortsetzung.)

Ueber den deutschen Feldzugsplan von 1870—71 heißt es: „Der vom Chef des Generalstabes eingereichte und vom König genehmigte Feldzugsplan sah die Eroberung der feindlichen Hauptstadt ins Auge, welche in Frankreich von größerer Bedeutung ist als in anderen Ländern. Auf dem Wege dahin sollte die Streitmacht des Gegners möglichst von dem an Hilfsmitteln reichen Süden ab- und in das engere Hinterland des Nordens gedrängt werden. Maßgebend aber vor Allem war der Entschluß, den Feind, wo man ihn traf, unverzüglich anzugreifen und die Kräfte so zusammen zu halten, daß es mit überlegener Zahl geschehen könne.“

Durch welche besonderen Maßnahmen diese Ziele zu erreichen seien, blieb der Entscheidung an Ort und Stelle vorbehalten, nur der erste Vormarsch bis an die Landesgrenze war bis in das Einzelne im Voraus geregelt.

Es ist eine Täuschung, wenn man glaubt, einen Feldzugsplan auf weit hinaus feststellen und bis zu Ende durchführen zu können. Der erste Zusammenstoß mit der feindlichen Hauptmacht schafft, je nach seinem Ausfall, eine neue Sachlage. Vieles wird unausführbar, was man beabsichtigt haben mochte. Manches möglich, was vorher nicht zu erwarten stand. Die geänderten Verhältnisse richtig aufzufassen, daraufhin für eine absehbare Frist das Zweckmäßige anordnen und entschlossen durchzuführen, ist Alles, was die Heeresleitung zu thun vermag.

Das Abdrücken der französischen Truppen in immobilen Zustand, eine an sich sehr bedeutliche Maßregel, schien den Zweck zu haben, mit den gleich anfangs verfügbaren Streitmitteln und so vielleicht mit augenblicklicher Ueberlegenheit den sich erst entwickelnden Aufmarsch des deutschen Heeres zu über-raschen.

bis an die Unte Bingen-Dürkheim-Landau. Erst wenn geschlossene Divisionen und Korps verammelt und mit dem nöthigsten Fuhrwerk versehen waren, sollte der weitere Vormarsch gegen die Grenze angetreten werden, und zwar so, daß man jeden Augenblick bereit war, dem Feinde zu begegnen.“

Von eigenartigem Interesse sind die Bemerkungen des Feldmarschalls über die Entwicklung der Schlacht bei Wörth am 6. August. Es scheint hiernach, als ob der Kampf daselbst einen weitlichen anderen Verlauf genommen hat, als von Seiten der Oberleitung geplant, bez. erwartet war. Moltke schreibt:

Vom Kronprinzen ließ die Weisung ein, nichts zu unternehmen, was an diesem Tage zur Schlacht führen könne. Bereits aber befand sich das V. Korps in so ernstem Kampfe, daß derselbe nicht ohne die augenscheinlichsten Nachtheile abzubrechen war. General v. Kirchbach entschloß sich daher, auf eigene Verantwortung das Gefecht weiter zu führen. — Der Sieg der III. Armee war theuer erkauft durch den Verlust von 489 Offizieren und 10,000 Mann. Die Einbuße der Franzosen ist nicht genauer bekannt, aber allein an Gefangenen liegen sie 200 Offiziere und 9000 Mann zurück. 33 Geschütze und 2000 Beute-pferde fielen in die Hände der Deutschen. Die innere Auflösung des französischen Heeres muß so groß gewesen sein, daß es unlenksam geworden war. Denn nur eine Brigade der Division Despart schlug den Weg über Wisch zur französischen Hauptarmee bei St. Avold ein, alles Uebrige, dem einmal gegebenen Anstoß folgend, wälzte sich unaufhaltsam in südwestlicher Richtung auf Zabern zurück. Da das Oberkommando der III. Armee am 6. August eine Schlacht nicht beabsichtigt hatte, so war die 4. Kavallerie-Division auch aus ihren rückwärtigen Quartieren nicht herangezogen worden und für Verfolgung nicht zur Stelle. Erst nach 9 Uhr Abends langte sie in Gumbert an. Um aber wenigstens für den folgenden Tag zettig zur Hand zu sein, setzte Prinz Albrecht den Marsch noch während der Nacht bis Oberbach fort, brach dann nach dreistündiger Rast wieder auf und erreichte nach einem Ritt von 9 Meilen Abends wirklich noch die Postirungen der feindlichen Nachhut am Eingang des Gebirges bei Steinburg. Ohne Infanterie vermochte die Division hier nicht weiter vorzudringen, aber ihr Erscheinen hatte den Feind aufs Neue aufgeschreckt. Das I. Korps brach noch in der Nacht wieder auf und erreichte Saarburg, wo es sich mit dem V. vereinigte. Die Franzosen hatten so einen Vorprung

von 5 Meilen gewonnen und setzten, unbehelligt von Verfolgung, nun den Rückzug auf Lunéville fort.

Bezüglich der Verfolgung des geschlagenen Feindes nach der Schlacht sagt Moltke:

„Bei der deutschen III. Armee war der aufgelöste Zustand des geschlagenen Feindes und selbst die Richtung seines Rückzuges nicht erkannt worden. Man erwartete, ihn jenseits der Vogesen zu erneutem Widerstande geordnet zu finden, und da das Gebirge nur in getrennten Kolonnen durchschritten werden konnte, so wurde mit großer Vorsicht und in kurzen Tagemärschen vorgehrt. Obwohl die gerade Entfernung von Reichshausen bis zur Saar nur sechs Meilen beträgt, wurde dieser Fluß erst nach fünf Tagen erreicht. Einen Feind hatte man dabei nicht vorgefunden, außer in den kleinen aber sturmfreien Plätzen, welche die Hauptstraßen im Gebirge sperren. Wisch mußte mühsam umgangen werden, Lichtenberg wurde durch Handreich genommen, Lügelfein war von der Besatzung verlassen, Pfalzburg blieb durch das nachrückende VI. Korps eingeschlossen, und Marsal kapitulirte nach einigem Widerstande.“

Der linke Flügel hatte keinen Feind mehr vor sich und konnte wieder näher an das Zentrum herangezogen werden. Um alle drei Armeen in gleiche Höhe zu bringen, wurde eine Rechtsablenkung erforderlich, aber da die III. erst am 12. an der Saar anlangte, mußte der Vormarsch der I. und II. ver-langsamt werden. Die ganze Bewegung wurde derart geregelt, daß die III. Armee die Straßen Saarlouis-Dienze und südlich, die II. St. Avold—Romény und südlich, die I. Saarlouis—Les Etangs zugewiesen erhielten, die letztere also die Richtung auf Metz einschlug.“

Wir überspringen hier zunächst die weiteren Ereignisse und wenden uns zu den Bemerkungen Moltkes über den Sieg von St. Quentin am 19. Januar 1871, wo die französische Nordarmee unter General Faidherbe geschlagen wurde. Moltke schreibt:

„Der mühsam errungene Sieg hat den Deutschen 96 Offiziere und 2304 Mann gekostet. Auf dem Schlachtfelde wurden 3000 verwundete Franzosen aufgefunden, und die Zahl der unverwundeten Gefangenen überstieg 9000.“

Nach der Theorie soll dem Siege die Verfolgung sich unmittelbar anschließen, eine Forderung, der Alle, besonders auch die Laten, zustimmen, und doch wird derselben in der Praxis selten entsprochen. Die Kriegsgeschichte weist wenig Beispiele auf wie das berühmte Belle Alliance. Es gehört ein sehr starker,

mitleidloser Wille dazu, einer Truppe, welche 10 oder 12 Stunden marschirt, geschrien und gehungert hat, statt der erhofften Ruhe und Sättigung auf's Neue Anstrengungen und Gefahren aufzuerlegen. Aber auch diesen Willen vorausgesetzt, hängt die Verfolgung noch ab von der Art, wie der Sieg gewonnen wurde. Sie wird schwer ausführbar, wenn alle Abtheilungen auf dem Schlachtfelde, wie bei Königgrätz, so durcheinander gerathen sind, daß Stunden erforderlich werden, um sie erst wieder in taktischen Verbänden herzustellen, oder wenn, wie bei St. Quentin, alle, auch die letzten Truppen in das Gefecht verwickelt waren, so daß eine intakte geschlossene Infanterie-Abtheilung nicht mehr verfügbar ist. Ohne die Unterstützung einer solchen wird die Kavallerie, vollends bei Nacht, vor allen Bodenhinbernissen und jeder kleinsten Position des Feindes aufgehoben, allein die Aufgabe selten lösen.

General v. Goeben nahm die Verfolgung des geschlagenen Feindes erst am folgenden Tage auf. Die vorantretende Kavallerie streifte bis an die Vorstadt von Cambrai und das Glacis von Landrecies, ohne auf Widerstand zu stoßen, sie brachte auch nur einige hundert Nachzügler ein. Die Infanterie-Divisionen folgten bis auf eine Meile vor Cambrai. Gegen diese Festung war aus Mangel an Belagerungsmaterial nichts zu unternehmen, auch lag es nicht im militärischen Interesse, sich noch weiter nördlich auszubehnen. Aus den eingehenden Meldungen ging hervor, daß ein erheblicher Theil der französischen Nordarmee auf Lille, Douai und Valenciennes zurückgegangen sei. Da sonach neue Unternehmungen derselben nicht zu erwarten standen, führte General v. Goeben seine Truppen wieder nach der Somme zurück, wo sie Ende des Monats zwischen Amiens und St. Quentin Ruhequartiere bezogen.“

In diesen beiden Schlachten, welche Umfangs-schlachten ähnlich derjenigen von Königgrätz waren, konnte der Sieg zur Verfolgung nicht ausgenutzt werden. Man hat dies, besonders von Seite der Laten, Moltke wegen Königgrätz immer vorgeworfen, und darin einen an seiner Feldherrnkunst haftenden Mangel erkennen wollen. Moltke, der von diesen „Urtheilen“ Kenntniß erhalten, rechtfertigt sich hier gewissermaßen selbst vor der Nachwelt; nicht mit vielen Worten, aber wie schön ist die Gelegenheit dazu gewählt, wie treffend sind die Worte!

(Fortsetzung folgt.)

Präsident Salmeada die Versendung von Nachrichten aus Chile verhindern.

Nicaragua. Ueber eine Militärevolte in Nicaragua wird aus Granada gemeldet: Sonntag fand daselbst ein harter Kampf zwischen Regierungstruppen und rebellirendem Militär statt. Der Polkeitschef und sechs Offiziere wurden getödtet, gegen 50 Mann verwundet. Die Polizei verhaftete die Urheber der Empörung, die Generale Zavala, Mujeno Ribos und Enrique Guzman. Ueber die Stadt ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Affen. Die „Times“ meldet aus Kanton, man befürchte den Ausbruch einer Hungersnoth und von Unruhen im oberen Birma. Der Oberkommissar der Zentralprovinzen, Mackenzie, habe bekannt gemacht, daß er entschlossen sei, den Opium- und Waffenschmuggel zu unterdrücken.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin, 24. August.** Der Kaiser hat am Sonnabend mit dem Reichskanzler v. Caprivi konferirt und u. A. den preussischen Gesandten beim Vatikan v. Schlözer gesprochen. Sonntag empfing der Kaiser den Oberpräsidenten von Westpreußen, den früheren Kultusminister v. Gopler. Vorher wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Später machten die Herrschaften einen Ausflug auf der Dampfjacht „Alexandra“ nach der Pfaueninsel. Heute früh reiste das Kaiserpaar nach Wiesenburg ab. — Reichskanzler v. Caprivi und Herr v. Bötticher haben sich heute zur Teilnahme an dem von der Provinz Sachsen dem Kaiserpaar gegebenen Fest nach Merseburg begeben.

* **Merseburg, 24. August.** Der Kaiser in der Uniform des ersten Garde-Regiments und die Kaiserin sind heute Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Fürsten Stolberg-Wernigerode, der Generalität, dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten, den städtischen Behörden, der Geistlichkeit und den Vertretern der Universität Halle empfangen worden. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt. Nach der Begrüßung, der Vorstellung und dem Paradezug der Kriegervereine entgegen; der Kaiserin wurde ein Bouquet überreicht. Hierauf erfolgte unter Glockengeläute der Einzug in die festlich geschmückte Stadt in einem offenen vierspännigen Wagen. Den Zug eröffneten die Schlichter zu Pferde, die Gewerksvereine und Schulen bildeten Spalier. Im Schloßhof war als Ehrenwache die dritte Eskadron des thüringischen Husarenregiments Nr. 12 zu Fuß aufgestellt. Nach der Abnahme des Paradeuniforms begaben sich die Majestäten in das Schloß. — In der großen, prachtvoll decorirten Festhalle fand heute Nachmittag 4 Uhr das Festmahl des Provinziallandtags statt. Der Kaiser und die Kaiserin wurden von dem Fürsten Stolberg-Wernigerode an der Spitze der Mitglieder des Landtags empfangen. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Geladenen. In der Festhalle waren außer der Kaiserfamilie mit 45 Gedecken 12 andere Tafeln aufgestellt, im Ganzen nahmen etwa 270 Geladene an dem Festmahl theil. Bei der Tafel hatten neben dem Kaiser die Fürstin Stolberg-Wernigerode, neben der Kaiserin Graf Stolberg-Kosla ihren Platz. Gegenüber den Majestäten saß Fürst Stolberg-Wernigerode, neben demselben auf der einen Seite der Oberpräsident von Pommern-Gsche, auf der anderen Seite der kommandirende General von Hämisch. Die Tafel war mit kostbaren Blumen und süßfranzösischen Früchten decorirt, vor den kaiserlichen Majestäten war ein silberner Rabe, ein Geschenk des vereinigten Prinzen Carl, aufgestellt. Fürst Stolberg-Wernigerode brachte ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welches von der Festversammlung begeistert aufgenommen wurde. Der Kaiser erwiderte mit einem Hoch auf die Provinz Sachsen. (Siehe Telegramme.) — Der Kaiser und die Kaiserin sind um 8 Uhr Abends mit Gefolge nach Potsdam zurückgekehrt. Die Feststraße sowie die öffentlichen und privaten Gebäude waren auf das Glänzendste illuminiert. — Der Staatssekretär und Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Bötticher trat von hier aus direkt seine Urlaubsbereise nach Karlsbad an. — Die Schwester der Kaiserin, Herzogin Caroline Mathilde, vermählt mit dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist von einem Prinzen glücklich entbunden.

* **Schwerin, 24. August.** Das Befinden des Großherzogs ist während des gestrigen Tages ein leidlich gutes gewesen, der Appetit hatte sich gehoben und die Anfälle von Athemnoth traten nur selten und schwach ein. Der Großherzog hat die Nacht von gestern auf heute ziemlich gut geschlafen.

* **Wien, 24. August.** Der Fürst, die Fürstin und der Erbprinz von Montenegro sind gestern Abend aus Heidelberg eingetroffen. Die Fürstin Milena ist vollkommen wiederhergestellt.

* **Kopenhagen, 24. August.** Der Zar ist mit Familie um 2½ Uhr hier eingetroffen. Der König, der Kronprinz und der König von Griechenland waren auf dem „Daneborg“, eskortirt von einem Panzergeschwader, dem Zaren entgegengefahren. Die kaiserliche und die königliche Familie begaben sich nach Schloß Fredensborg.

* **St. Petersburg, 24. August.** Der Botschafter Baron von Mohrenheim, welcher auf zwei Monate beurlaubt war, hat sich gestern nach Frankreich zurückbegeben.

Armee und Flotte.

* **Berlin, 24. August.** S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Nordwest-Kapitän Hellhoff, ist am 24. August in Canton angekommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 24. August.** Aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1890—91 ist der hiesigen Stadtgemeinde der Betrag von 191,963 Mark (gegen 189,918 Mark im Vorjahre) überwiesen worden. — Hierher gelangten Privat-Nachrichten zufolge wird das Geschwader voraussichtlich am 6. oder 7. September auf der hiesigen Rade eintreffen, da, wie man annimmt, auch unterwegs mehrfach manövriert werden wird. — Es war vorauszu sehen, daß die letzten Tage vor Eintritt der Ausfuhrperiode noch große Getreidezufuhren bringen würden. Das ist denn auch eingetroffen. Western und heute sind hier über 500 Waggons Getreide von der Grenze angekommen und noch ca. 1000 Waggons sollen von Mlawka aus zu expediren sein. Die Eisenbahnen arbeiten mit allen Kräften, um in den nächsten drei Tagen die ihnen gestellten Aufgaben zu bewältigen. Auch auf unserer Speicherbahn wird von heute ab Tag und Nacht gearbeitet, um die Entladungen mit der nöthigen Schnelligkeit zu bewerkstelligen. Selbstverständlich drückt die momentane große Zufuhr auch etwas auf den Preis, so daß große neue erhebliche Schwankungen eintreten, nachdem am Ende voriger Woche Roggen wie

Wheisenpreise wieder etwas gestiegen waren. — Der Bahnmeister Knieß, welcher gestern zwecks Konsultation eines Arztes hierher nach Danzig kam, fuhr mit dem Dampfer nach der Westerplatte und badete daselbst im Herrenbade. Dort muß ihn plötzlich ein Herzschlag getroffen haben, denn kaum war er ins Wasser gegangen, als er umfiel und augenblicklich todt war. Die Leiche wurde mittels der Bahn nach Dirschau, dem Wohnorte des K., zurückgeschafft. — Der Kaufmann Oskar Unrau, früher in Danzig, wurde heute wegen einfachen Bankerotts zu drei Monaten Gefängnis und der Uhrmacher Paul Zukowski von hier wegen einfachen Bankerotts und Unterschlagung bezw. Betruges zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurtheilt. (D. Wl.)

* **Marienburg.** Hier wird zur Zeit ein neues Postgebäude neben der Ordensbrauerei vis-à-vis den Anlagen und zwar zwischen Töchterstraße und Gymnasium gebaut. Dasselbe wird wiederum einen Prachtbau mehr enthalten. — Am hiesigen Lehrer-Seminar begann die jährliche Prüfung für das Entlassungs-Examen an diesem Dienstag, während die mündliche Prüfung auf kommenden Donnerstag anberaumt worden ist.

* **Marienburg.** Seit mehr als einem Decennium findet hier im September ein Pferdemarkt statt, welcher mit jedem Jahre an Bedeutung gewonnen hat. Die Pferdewerthe werden außer von den königlichen Gestüthen von fast allen größeren Landwirthschaften der östlichen Provinzen der Monarchie auf's Eifrigste gepflegt. Das auf den Markt gebrachte Material legt bereites Zeugniß ab, daß der Ruf preussischer Pferdewerthe nicht im Erlöschen begriffen ist. Das königliche Ministerium des Innern und das der Landwirtschaft haben dem Lugaus-Pferde-Markt-Komitee die Erlaubniß zur Veranstaltung einer großen Lotterie erteilt, welche am 16. September c. gezogen wird. 7 komplett bespannte Equipagen — darunter zwei vierspännige — sind die Haupttreffer. In Summa kommen 2400 Gewinne zur Auspielung. Die Loose im Preise von nur 1 Mark sind sämtlich von Banquier Karl Heinke übernommen. Die Loose waren im vorigen Jahre — da sie für die lebhafteste Nachfrage nicht ausreichten, lange vor Ziehung vergriffen; es wurden von Marktbesuchern Loose bis zu 250 Mark pro Stück bezahlt und dürfte deshalb sich empfehlen, den Loosekauf bald vorzunehmen.

* **Neuteich, 22. August.** Die hiesige Zuderfabrik hat nach ihrem soeben erschienenen Geschäftsbericht in der verflochtenen Campagne 1890—91 im ganzen 547,735 Zentner Rüben und 22,322 Zentner Melasse verarbeitet. Die tägliche Rübenverarbeitung betrug 5736 Zentner (gegen 5530 Zentner im Vorjahre). Wegen des andauernden Regenwetters im Herbst gelangten die Rüben nicht zur Reife und erreichten nur einen Zudergehalt von 12,01 Prozent. Der erzielte Betriebs-Ertrag betrug 39,000 Mk. soll zu Abschreibungen verwendet werden.

* **Neuteich, 24. August.** Heute Mittag kurz nach 1 Uhr zog ein Gewitter bei Neuteich in der Richtung nach Marienau vorbei, wobei es sich hauptsächlich entlud und zündete ein Blitzstrahl die Scheune des Besitzers Kling an, welche mit dem bereits eingeeernteten Getreide gänzlich abbrannte. Leider haben wir heute wieder verschiedene recht heftige Regengüsse gehabt, und wird das Einernnen des noch auf dem Felde befindlichen Getreides immer schwieriger, auch leiden die Kartoffeln sehr, so daß dieselben immer mehr faulen und wird der Ertrag derselben ein sehr geringer und sehr schlechter werden, und sehen die Arbeiter und weniger Bemittelten mit banger Sorge den Winter nahen.

* **Tiegenhof, 23. August.** Gestern feierte der hiesige Fiedt-Verein sein diesjähriges Sommerfest, das sich des schönsten Wetters erfreute, denn merkwürdiger Weise fing es erst an zu regnen, als das Fest sein Ende erreicht hatte.

[=] **Krojanke, 24. August.** Der Förster Hoffmann in Wilhelmshöhe hatte in diesem Frühjahr einen jungen Kranich eingefangen, welcher jetzt schon die respectable Höhe von über 1 Meter erreicht hat. Derselbe entwickelte in seiner Gefangenschaft eine große Anhänglichkeit und seltene Gelehrigkeit. In voriger Woche wurde dieses Prachtexemplar an den Prinzen Leopold, welcher sich den Gefangenen ausgeben hatte, abgehandelt. — Die Obsterte wird hier in diesem Jahre eine recht ergiebige werden. Die Aepfel-, Birnen- und Pfauendäume sind so von Früchten überladen, wie man es seit langen Jahren nicht gekannt hat.

* **Konitz, 23. August.** Seit längerer Zeit besteht hier ein Herbergsverein, welcher sich zum Ziele setzt, dem reisenden Publikum, namentlich dem unvermögenden, billige Quartiere, in welchen auf gute Sitte gehalten wird, nachzuweisen. Die weniger bemittelten Reisenden zahlen für ein Nachtlager in Matratzen-Bettstellen 15 bis 20 Pfennig für die Nacht. Die ganz unbemittelten Reisenden finden freies Nachtlager. Aber auch für den Mittelstand ist das sehr angenehm. Reisende Personen des Mittelstandes, welche aus Sparamkeitsrücksichten in einem Hotel nicht wohnen wollen, finden auch in der „Herberge zur Heimath“ Unterkunft und zahlen, wenn mehrere in einem Zimmer wohnen, 1 Mark für die Nacht. Wünscht man eine Stube für sich allein, so zahlt man für die Nacht 1,25 bis 1,50 Mark. Für laubere träftige Mahlzeiten zahlt man: für das Frühstück, Kaffee und zwei Bröthen, 10 Pf., für Zweifrischbrüdt, 20 Pf., für Mittag 35 Pf., für Abendbrot 10 Pf., für ein Glas Bier (1/10 Liter) 10 Pf. Diese Herberge ist aufs sauberste und prächtigste eingerichtet und ist heute unter zahlreicher Beteiligung des Publikums vom Vorstande des Herbergsvereins eröffnet und seinem Zwecke übergeben worden. Auch wird in der Herberge den Handwerksburschen und Arbeitern Arbeit nachgewiesen, weshalb die Handwerksmeister und Arbeitgeber aufgefordert wurden, dort Stellen anzumelden. Später soll das Lokal vom Herbergsverein käuflich erworben werden.

* **Strasburg, 23. August.** Wie verlautet, soll auch eine Grenzperre für Gänse erlassen sein oder in naher Aussicht stehen; denn die Händler befehlen sich unter Opfern mit dem Antriebe aus Rußland. Ein Großhändler hat seine Leute telegraphisch benachrichtigt, den Anlauf sofort einzustellen; ein Anderer soll bei Zellen nur unter Zahlung einer erheblichen Summe das Passiren der Grenze ermöglichen. Unter den aufgekauften Gänsen herrscht eine Krankheit, die einem Händler von 500 in einem Tage 31 raubte; also ein bedeutender Verlust bei den bedeutenden Anfofen.

* **Thorn, 24. August.** Herr Oberpräsident von Gopler ist heute früh, mit dem Sitzge von Berlin kommend, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Herr Oberpräsident von den Herren Landrath Kraemer und Bürgermeister Schustehrus begrüßt. In Begleitung des Herrn Landraths begab sich der Herr Oberpräsident nach Lebitz und von dort nach der Moder; überall wurde dem hohen Beamten, der

sich bei vielfachen Gelegenheiten in seinen früheren Stellungen sehr wohlwollend gezeigt hat, ein sympathischer Empfang bereitet. Gegen 12 Uhr lehnte der Herr Oberpräsident hierher zurück, in seiner Begleitung hatte sich auch Herr Regierungspräsident von Horn befunden. Die Herren waren im „Victoria-Hotel“ abgestiegen. Von dort aus begaben sie sich nach dem Rathhaus, wo im Magistrats-Sitzungs-Saale die Mitglieder des Magistrats und der Stadtvorordnetenversammlung dem höchsten Beamten der Provinz vorgestellt wurden. Vom Regierungshause aus begaben sich Excellenz, Regierungspräsident von Horn und die vorgestellten Herren nach dem Hotel „Schwarzer Adler“, wo gegen 1 Uhr ein Frühstück eingenommen wurde. Wie die „Th. D. Z.“ erfährt, wird Excellenz nunmehr die Sechenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein nehmen und dann einem einem vom Herrn Landrath Kraemer veranstalteten Festessen betwohnen. — Herr Oberpräsident von Gopler wird auf seiner bevorstehenden Besichtigungsreise die Kreise Thorn, Briesen, Rosenburg, Marienwerder und Stuhm berühren. — In der Mauer-Kaserne fand ein Reservist in seiner Stube eine Patrone von unbekannter Form. Am Sonntag machte sich der Mann daran, die Patrone auf ihre Bestandtheile zu untersuchen und handelte mit seinem Messer daran herum, bis die Patrone explodirte und dem Unvorsichtigen die linke Hand und das linke Bein arg beschädigte. Die Untersuchung über die Herkunft der Patrone, welche anscheinend Dynamit enthielt, ist im Gange.

* **Aus Westpreußen.** Von der westpreussisch-russischen Grenze schreibt man der „Frei. Ztg.“: Roggen wird seit Bekanntmachung des Ausfuhrverbots in großen Massen ausgeführt. Es wird in Rußland Tag und Nacht gedroschen und verladen. In den Grenzstädten sind hunderte von Fuhrwerken mit der Ausfuhr beschäftigt. Aber von all diesen Massen Roggen bleibt kein Korn in Deutschland; sämmtlicher Roggen wird transito weiterverladen. Hätte unsere Regierung sofort nach Bekanntwerden des Ausfuhrverbots den Zoll aufgehoben, dann wäre der Roggen für den deutschen Verbrauch im Lande geblieben.

* **Aus Ostpreußen.** Aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen schreibt man der „Frei. Ztg.“: Hier ist die Roggenente quantitativ nicht allzu gering gewesen, aber fast sämmtliches Getreide wird einem erheblichen Minderertrag an Mehl liefern, weil es naß und ausgefeimt eingeschert worden ist. Dazu kommt, daß der Regen noch immer anhält und fast überall die Kartoffeln bereits stark von der Fäulniß leben.

* **Saalfeld.** Unsere Bahn, welche die Städte Marienburg, Christburg, Saalfeld, Liebenmühl und Dierode verbindet, schreitet im Bau schnell vorwärts und soll schon im Herbst dem Verkehr übergeben werden.

* **Mohrungen, 23. August.** Gestern wählte hier Herr Staatsanwalt Pfeifer aus Braunsberg, am Ermittelungen behufs Erhebung der Anklage gegen einen hiesigen älteren Kreisbeamten wegen Unterschlagung und anderer Vergehen im Amte anzutreten. Die unterschlagene Summe soll etwa 4000 Mark betragen.

* **Braunsberg, 24. August.** Am 21. d. Mts. wurde auf dem hiesigen Postamt ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1884 angehalten. Dasselbe war in seiner Prägung ziemlich gut gelungen, nur waren die Ziffern etwas breiter als auf den echten und die Rippen des Randes nicht scharf genug ausgeprägt.

* **Kranz.** Nach der Kur-Liste aus Kranz Nr. 21 vom 19. d. Mts. sind bis jetzt 5107 Personen hier eingetroffen.

* **Billau, 23. August.** Das dänische Schiff „Natalie“ ist im Haff auf Grund gerathen; nachdem das Schiff geleichtert hatte, konnte es unter Zuhilfenahme von zwei kleineren Dampfern flott gemacht werden. Die Kosten sind nicht unbedeutend. Vollständig versunken ist zwischen Gr. Bruch und Strauchbuch ein mit Ziegeln beladener Kahn. Derselbe liegt 2 Meter unter Wasser.

* **Bartenstein, 22. August.** Ueber den Nachlaß des hier allgemein für reich gehaltenen Rechtsanwalts und Notars, Justizrath Pobloch von hier, der, wie man überall hört, sich unlängst in Königsberg vergiftet haben soll, ist das Konkursverfahren eröffnet. Dies Erbschaftsrecht hat großes Aufsehen. (G.)

* **Aus Pommern.** Den ostpreussischen und schlesischen Kammern folgt nun auch die pommersche Gewerbestammer nach. Der Provinziallandtag hat es abgelehnt, die zur Fortführung der Geschäfte der Kammer erforderlichen Mittel noch weiter zu bewilligen. Die zuständigen Minister haben darauf erklärt, daß der Untergang der Kammer unvermeidlich sei und sie gegen die Einstellung ihrer Thätigkeit nichts zu erinnern hätten.

* **Posen, 23. August.** Heute gerieth ein betrunkener und händelüchlicher Maurergeselle in dem D'ichen Lokal vor dem Eichwaldbor mit mehreren Zigarrenarbeitern in Streit. Einer der letzteren zog ein Messer und stieß es dem Maurer so heftig in die Kehle, daß der Verwundete alsbald an Verblutung starb. (Mld. Pr.)

Gibinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland. Nachdruck verboten.

- 26. August: **Theils halb heiter, angenehm, theils bedeckt, trübe, strichweise Gewitterregen, kühler Wind. Kalte Nacht.**
 - 27. August: **Wolkig, angenehm, theils heiter, leichte bis frische Winde. Strichweise Regen.**
 - 28. August: **Vielfach heiter, sonst wolkig, ziemlich warm. Strichweise starke Regenfälle.**
- (Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)
- Gibing, 25. August.**
- * **[Sedanfest.]** Da eine Versammlung am Sonnabend, in welcher über die diesjährige Fester des Sedanfestes berathen werden sollte, resultatlos verlief, so findet Mittwoch Abend im Gewerkehause eine nochmalige Versammlung statt. (Siehe das Inserat.)
 - * **[Hauptlehrerwahl.]** In der gestrigen Sitzung der Schuldeputation wurde Herr Lehrer Kettig von der Mittelschulischen Knabenschule zum Hauptlehrer der 5. Mädchenschule (Sternstraße) gewählt. Vom 1. Oktober c. übernimmt Herr Hauptlehrer Kalmus die Leitung der 2. Knabenschule in der Ritterstraße. Das bisher mit dieser Stelle verbundene Kantorat an der Hl. Drei-Königen-Kirche wird davon abgetrennt und gelondert befehlt. Wie verlautet, liegt es in der Absicht der Kirchengemeinde, das Kantor- und Organisten-Ampt in eine Hand zu legen.
 - * **[Neue Klasse.]** Zum 1. Oktober c. soll die 5. Mädchenschule noch eine Klasse erhalten, um die

überfüllte 1. Mädchenschule zu entlasten. Die anderen Schulen aber behalten vorläufig noch die hohe Zahl von 90 und mehr Kindern in einer Klasse.

* **[Personalien beim Militär.]** Hauptmann Kluge vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. ist der Absicht mit Pension, Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Regiments-Uniform entlassen. Portepée-Fähnrich von Mellenthin Regiment 12 zum Sekonde-Lieutenant, Unteroffizier Genz Regiment 44 zum Portepée-Fähnrich befördert, Mittmeister Freyher von Dücker à la suite des Husaren-Regiments Nr. 1 der Absicht mit Pension, Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Regiments-Uniform entlassen, Lieutenant der Landwehr Richter Landwehr-Bezirk Danzig verabschiedet. Major Neumann vom Infanterie-Regiment Nr. 128 ist als Oberlieutenant in das Infanterie-Regiment Prinz Karl von Preußen Nr. 67, Major Glubrecht vom Infanterie-Regiment Prinz Moriz von Anhalt-Desau Nr. 42 als Bataillons-Kommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 128 verlegt. Major von Horn vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44 in das Füsilier-Regiment Königin Nr. 86 einrangirt, Premier-Lieutenant von Lebekow vom Infanterie-Regiment Nr. 91 als Hauptmann und Kompagnie-Chef in das Gren.-Regt. König Friedrich I. Nr. 5 verlegt, Sek.-Lieut. Ditom vom Grenadier-Regt. König Friedrich I. Nr. 5 als Sekonde-Lieutenant in 2. See-Bataillon ange stellt. Premier-Lieutenant Schneewind Nr. 44 ist zum Direktions-Assistenten bei den Genschaftsarbeiten ernannt; Lieutenant Feldteller Regiment 44 zum Premier-Lieutenant befördert, Lieutenant von Treßow I. Grenadier-Regiment König Friedrich I. als Kompagnie-Offizier der Unteroffizier-Schule Marienwerder zur Unteroffizier-Vorschule Woblast übergetreten, Lieutenant v. Hauenschild vom Infanterie-Regiment v. Grolman Nr. 18 als Kompagnie-Offizier zur Infanterie-Schule Marienwerder kommandirt, Lieutenant v. Rathenow vom Dragoner-Regiment Nr. 6 ist in das Husaren-Regiment Fürst Blücher v. Wahlstatt Nr. 5 verlegt, Major Kindermann, Ingenieur-Offizier vom Platz in Danzig, zum Oberstlieutenant befördert. Die Portepée-Fähnrich Hörnig vom Grenadier-Regiment Nr. 5, Strube, Preßel, Buhß vom Infanterie-Regiment 14, Giesel, Jüngst vom Infanterie-Regiment 18, Horn, Keyl, Rogalla vom Biebertein Regiment 44, Schulz vom Infanterie-Regiment 128, v. Petersdorff vom Husaren-Regiment Fürst Blücher sind zu Sekonde-Lieutenants befördert. v. Rosenberg, Kommandeur der 4. Kav.-Brig. als Gen.-Lt., v. Stwolinski, Gen.-Major und Kommandeur der 31. Inf.-Brig., v. Groote, Gen.-Major und Kommandeur der 20. Kav.-Brig. zur Disp. gestellt. v. Gröndler, Gen.-Major z. D., zuletzt Oberst à la suite des Inf.-Regts. Nr. 118 und Kommandant von Kolberg, der Abschied bewilligt.

* **[Personalien.]** Es sind ernannt worden: Der Amtsgerichts-Sekretär Schapke in Neustadt zum Rentanten der Gerichtskasse bei dem Amtsgerichte in Graubenz und der Oberlandesgerichts-Sekretär Hensel-Marienwerder zum Sekretär mit der Funktion als Rentant der Gerichtskasse bei dem Amtsgerichte in Berent. Der Amtsgerichts-Assistent Lorenz in Tuchel ist in gleicher Amteigenschaft an das Amtsgericht in Graubenz verlegt worden.

* **[Das Turnlehrerinnenexamen]** für höhere Mädchenschulen hat im Monat Mai in Berlin Fräulein Olga Goerke von hier bestanden.

* **[Anfiedelungen.]** Der Landwirtschaftsminister soll sich nach der Besichtigung der Anfiedlungen in Westpreußen und Posen über das Ergebnis des Anfiedlungswerkes befriedigt ausgeprochen und namentlich mit Genugthuung wahrgenommen haben, daß die Anfiedler mit einer gewissen Vorsicht ausgewählt und mit größter Mäßigkeit vorgegangen seien. Trotz vielfacher Schwierigkeiten ist bis jetzt von eigentlichen Mißerfolgen noch nicht die Rede gewesen.

* **[Einquartierung.]** Heute Morgen um 5 Uhr rückte das Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches nach Gruppe wieder aus. Gestern Abend herrschte auf den Straßen der Stadt ein bewegtes Leben. Das Aufziehen der Wache vor dem alten Töchterschulgebäude auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz und die Appells, für uns sehr seltene Schaupiele, lockten jedesmal eine Menge Neugieriger herbei. Bald nach dem Zapfenstreich, der um 39 Uhr vom Wachtlokal aus geblasen wurde, wurde es in den Straßen stiller. Obwohl die Quartiere der Mannschaften im ganzen gute gewesen sind, sollen dieselben doch Grund gehabt haben, in einzelnen Fällen über zu farg bemessenes Essen zu klagen.

* **[Angeichts der hohen Roggenpreise]** scheint ein Vorschlag diskutabel, welcher der „K. H. Z.“ von einem praktischen Landwirthe gemacht wird. Derselbe empfiehlt zur Hersteilung eines billigeren Brotes das Roggenmehl mit Haferschrot zu vermischen und aus gleichen Theilen von beiden Brot zu backen. Ein solches Brod soll, wie berichtet wird, durchaus wohlschmeckend sein und sich bereits in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes als höchst zweckentsprechend bewährt haben. Neben dem nicht von der Hand zu weisenden Vorzuge größerer Billigkeit sieht noch der zweite ansehnlicher Nachtheiligkeit solchen Brotes, denn bekanntlich enthält der Hafer Nährstoffe in ziemlich bedeutender Menge, so daß dieses Brod gewiß ebenso nahrhaft sein dürfte, als unser sogenanntes „halbfines“ aus Roggen- und Weizenmehl.

* **[Lotterie.]** Durch Kabinettsordre vom 28. v. M. ist genehmigt, daß die Ziehungstermine der Antiklaverr i-Lotterie auf die Zeit vom 24. bis 26. November 1891 bezw. vom 18. bis 23. Januar 1892 verlegt werden. Es scheinen noch sehr viele Loose vorrätzig zu sein.

* **[Die sogenanntes „Hoffmannstropfen“]** sind in Rußland im Gouvernement Lublin auf dem besten Wege, dem Schnaps zu verdrängen. Kenner behaupten, daß er ähnliche, umnebelnde Wirkungen habe, wie das Opium. In vielen Orten sollen sich Läden aufgethan haben, die nur „Hoffmannstropfen“ verkaufen.

* **[Jagd.]** Die Jagd auf Rebhühner hat gestern begonnen; leider ist in den meisten Jagdgründen die Beute eine so schlechte gewesen, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. In der Brützeit haben eine große Zahl Hühner der nassen Witterung wegen ihre Nester verlassen. Dann befindet sich auf den Feldern noch sehr viel Getreide auf dem Faln. Die Rebhühner finden dort also die beste Deckung. — Hasen sind recht viele vorhanden. Daher verpflichtet wenigstens diese Jagd lohnend zu werden.

* **[Strafkammer.]** Wohl selten ist in einer Strafkammersitzung ein so großes Strafanquantum verfügt worden, wie in der gestrigen. Selbst ganze Schwurgerichtsperioden weisen selten ein solches auf. Es wurde im Ganzen erkannt auf 39 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre 3 Monate Gefängniß. Das von

Der königlichen Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß betrug sogar 66 1/2 Jahre Zuchthaus und 9 Monate Gefängnis. (Siehe den ausführlichen Bericht.)

* [Aus Zeyer] erhalten wir folgende Mittheilung: Das Abfahren der Steine von ihren Lagerplätzen zur Chauflirung der Quertreife in Elterwald wird jetzt in diesen regenfreien Tagen mit aller Energie ausgeführt, trotzdem aber geht das Ausladen der Steine sehr langsam von statten, da es an Lagerplätzen mangelt. Unterhalb der Zeyerischen Fähr sind etwa 400 Meter Steine schon seit mehreren Wochen aufgesetzt, doch sind dieselben des Regenwetters wegen noch kaum zu einem Drittel auf das Planum der neuen Chauflirstrecke gefahren worden. Ein weiteres Abladen ist nicht möglich, zumal der rechtsseitige Deichverband seiner bedeutenden Deicharbeiten wegen die dort vorhandenen Deicharbeiter gebraucht. Der Lieferant der sämtlichen Materialien, welche zur Chauflirung vergeben sind, Herr Hauptmann Schnell aus Krausenhof, hat deshalb einen anderen Ausladeplatz in Elbing auf Schiffsholm ausgesetzt, woselbst schon große Mengen von Steinen lagern, welche von Elbing aus jedenfalls künftigen Winter nach der Quertreife geschafft werden sollen. Ein dritter Ausladeplatz findet sich am Krassholskanal, in unmittelbarer Nähe des Chauflie-Planums. Von hier aus ist das Abfahren der Steine bei gutem Wege nicht gerade beschwerlich und können die Fuhrleute bei dem mit dem Lieferant vereinbarten Preise von 1 Mt. 50 Pf. pro Kubikmeter immerhin einen Zagehohn verdienen. Die Durchlässe sind schon meistens eingelegt und arbeiten die Mannschaften unausgesetzt von früh bis spät an denselben und an den Brücken.

* [Aus Stuba] schreibt man uns vom 23. August: Das dreijährige Kind des Maurers R. aus Neulangehorst fiel in die Waage und wurde scheinbar tot herausgezogen. Der Kaiser von daselbst sah es an die Waage und schleuderte es herum, badete es auch in warmen Mollen, aber alle seine Bemühungen schienen vergeblich zu sein. Es wurde aber die Hoffnung nicht aufgegeben und nach Jungfer zum Arzte geschickt. Dem Arzt gelang es, das Kind ins Leben zurückzurufen. — Der Rothlauf unter den Schweinen herrscht hier und in Bordenstampon noch immer und ab und zu hört man, daß Schweine dieser Krankheit unterliegen. — Bei der Mufurung stellte es sich heraus, daß ein Knecht aus Stuba von der ägyptischen Augenkrankheit befallen war. Derselbe erhielt vom kgl. Landrathshaus die Aufforderung, sich heilen zu lassen und nimmt jetzt täglich die Hilfe des Arztes in Jungfer in Anspruch. — Der meiste Hafer ist hier zwar gemäht oder soll in diesen Tagen unter der Sense fallen; er verpflügt aber nur einen geringen Ertrag zu geben, da der fortwährende Regen und die Sturmwinde ihn niederdrückten, so daß viele Halme gar nicht trocken geworden und verfäul sind. Die Qualität des Strohes wird daher auch keine besondere sein.

* [Zu den Dammarbeiten] an der Rogat treffen aus den großen Waldungen in der Mitte der Provinz viele Waggonsladungen mit Fächnen hier ein, welche auf dem Verladeplatz an der Eisenbahnbrücke in Käthe, Oberkähne und polnische Wittinen umgeladen werden. Erstere fassen 95, letztere 60 Schn Fächnen.

* [Diebstahl.] Zu dem gestern gemeldeten Diebstahl bei dem Gemeindevorsteher Barwig in Wollwerk können wir heute melden, daß außer Uhr und Kette noch 1000 Mark gestohlen waren. Der Spitzbube ist bereits in einem hiesigen Geschäft in der Königsbergerthorstraße dingfest gemacht und B. wieder in den Besitz seines Geldes und seiner Uhr gelangt.

* [Hinterhandlung.] Die Geirau eines in der Längen Hinterstraße wohnhaften Wäldermeisters wurde heute Vormittag von einem entlassenen Gefessenen derartig mit einem Stock mißhandelt, daß sie erhebliche blutete und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gegen den rohen Menschen ist das Strafverfahren bereits anhängig gemacht.

* [Betrug.] Heute Vormittag erschien bei einem in der Neust. Stadtstraße wohnhaften Drechslermeister ein bereits vorbestrafter hiesiger Kellner und schwindelte demselben unter dem Vorgeben Geld ab, daß sein Vater sich augenblicklich in Verlegenheit befände. Daß hier ein Betrug vorlag, wurde zwar bald darauf entdeckt, doch konnte der Betrogene zu seinem Gelde nicht mehr gelangen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 24. August.

Ein Nonfretprozess beschäftigte heute die Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen der Schneidergehilfe Felix Alexander Baranowski, 1851 in Dt. Damerau geboren, lange Zeit unter dem Namen Kitzstein gehend, 1886 wegen dreier Diebstähle zum ersten Male, später in Königs mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft, ferner der Korbmacher Franz Zilinski, Wilhelm Bliz, Schuhmacher Eugen Focklein-Marienburg, Frau Golombienski, die Geliebte des Baranowski, Frau Orzelewski, Marie Bliz, die unverehelichte Marie Michkowski, Wittme Kruppke und der Fleischer Georg Sendowski aus Dirschau. Geladen waren 39 Zeugen. Es handelt sich hier um eine vollständig organisierte Spitzbuben- und Hehlerverbreche. Ein Einbruchsdiebstahl in der Schule werthvolle Geige stahl, führte zur Verhaftung, des sich die Geige verkaufen wollte. Die anderen Diebstähle merau u. verübt worden. Die anderen Diebstähle merau u. verübt worden. Ein ganzer Dreifachdiebstahl der seit Dezember 1889 verfolgt wurde, leugnet bis auf einen Diebstahl in Nieswalde, woselbst er ein Maßschwein stahl, die übrigen Fälle. Dieses Schwein hat er im Auftrage des Fleishers Sendowski, welcher in Wladau, eine Viertel-Meile von Dirschau, wohnt, gestohlen und in einem Walde eine Meile von Nieswalde dem Fleischer übergeben. Das Schwein hatte einen Werth von 100 Mt. Sendowski hatte dem Baranowski die Hälfte des Werthes nach festzustellendem Gewichte geboten, ein Zeichen, daß B. von dem unrechtmäßigen Erwerb Kenntnis hatte. Bis 1891 hat Angeklagter sich verborgen gehalten. Sendowski will unschuldig sein, das Schwein in gutem Glauben gekauft und dem B. 35 Thaler baar für das Schwein gezahlt haben. Angeklagter war bei seinen Raubzügen stets mit einem Revolver bewaffnet, auch Sendowski hatte sich eines solchen bedient. Das Schwein hatte der Fleischer Zaremba nach der Beschlagnahme zurück erhalten und will Sendowski den Betrag verloren haben. (Gegen einen ausgebliebenen Zeugen wird eine Strafe von 20 Mt. ev. 4 Tagen Haft festgesetzt.) Dem Zilinski werden 3 Einbrüche zur Last gelegt, der größte Diebstahl, 170 Mt. werth, ist bei dem Gastwirth Grobdeh in Schroppe verübt. Die Orze-

lewski ist der Hehlerin an einem von diesem Diebstahl herkommenden 30 Mt. werthen Kleide beschuldigt. In dem Grobdeh'schen Hause war ein großes Loch ausgebrochen und fand man auf der Straße 33 Ziegel liegen. Nach den vorgefundenen Spuren sind zwei Männer und ein Frauenzimmer bei dem Diebstahl theilhaftig gewesen und der Raub mittelst Eisenwerkzeuge geschafft. Ein ähnlicher Einbruch ist bei dem Gastwirth Wolk in Dt. Damerau ausgeführt, nur ist hier der Schaden nicht so groß gewesen. Am 12. Dezember 1890 wurde ein Einbruch beim Lehrer Springfeld in Grünhagen verübt, welchen Versuch Zilinski zugeht. Nachdem er hier nichts gefunden hatte, machte er einen zweiten Einbruch bei dem Gastwirth Schallinski, und zwar behauptet er, diesen Einbruch im Verein mit Baranowski gemacht zu haben. Dem Schallinski wurden 9 Fühner gestohlen. Dieselben wurden zwei der angeklagten Frauen übergeben, welche sie tochten und gemeinschaftlich verzehrten. (Der ausgebliebene Zeuge hatte inzwischens von Fr. Stargard telegraphirt und wurde die festgesetzte Strafe aufgehoben.) Am 15. Dezember 1890 wurde ein frecher Einbruchsdiebstahl beim Gutbesitzer Ziehm in Willenberg verübt, bei welchem eine Menge Silberfachen von großem Werth gestohlen wurden. Hier giebt Baranowski seine Theilnahme zu, sucht aber in allen Fällen seine Geliebte in Schutz zu nehmen. Golombienski und Orzelewski verweigerten die Sachen in Danzig. Die Michkowski soll sich an diesem Diebstahl theilhaftig haben. Am 24. Dezember 1890 wurde ein Einbruch im Schulhause zu Kunzendorf verübt. Bei diesem Diebstahl hatte sich auch der Angeklagte Bliz theilhaftig. Dem Lehrer Pohlmann sind dabei eine Menge Sachen gestohlen, welche theilweise in den Wohnungen der angeklagten Frauen aufgefunden wurden und etwa einer Werth von 700 Mt. hatten. Weitere Diebstähle sind in Calowoo, Marienburg und Tragheim ausgeführt. — Nach einer Mittagspause wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Bliz ist mit Baranowski auch bis Gouernburg auf Raubzüge gegangen, will aber daselbst nur seine Mutter besucht haben, jedoch hat er 2 Nächte in verschiedenen Schuppen geschlafen, welche er und sein Begleiter gewaltsam geöffnet hatten. Der beabsichtigte Einbruchsdiebstahl bei einem dortigen Zimmermeister wurde vereitelt. Ein beabsichtigter Kirchendiebstahl in der katholischen Kirche schlug ebenfalls fehl, da die Thralien im Wege waren. Bei diesem Einbruchversuch soll außer Bliz auch Focklein theilhaftig gewesen sein. Ein fernerer Einbruch bei Kaufmann Schulz glückte ebenfalls nicht. Baranowski ist öfter als Inspektor, mit hohen Stiefeln und falschem Bart aufgetreten, ebenso seine Geliebte Golombienski, die bisweilen als Bäuerin, bisweilen als Stadtdame auftrat. Die Garberode war den gestohlenen Sachen entnommen. Der größte Theil der gestohlenen Gegenstände ist unter Vorspiegelung falscher Thatsachen an die Erbschlerin Brulowski in Danzig und die Handelsfrau Schneider in Königsberg verkauft. Die Frau Bliz hat aus dem Ergebnis der Diebstähle Schuhe und seidene Tücher zum Verkauf ausgeboten und auch verkauft. Dieselbe giebt zu, von den Diebereien Kenntnis gehabt zu haben. Die oft wegen Kuppelrei vorbestrafter Kruppke-Königsberg ist ebenfalls der Hehlerin angeschuldigt, da dieselbe gestohlene Silberfachen angekauft hat. Die Verkäuferin Orzelewski will die Silberfachen verpackt haben, es stellt sich aber heraus, daß sie Geld dafür erhalten hat. Um 5 1/2 Uhr war die Zeugenvernehmung beendet. Die Staatsanwaltschaft beantragt für Baranowski und Zilinski je 15 Jahre, Chemann Bliz 8 Jahre, Orzelewski 5 Jahre, Focklein 6 Monate, Golombienski 10 Jahre, Frau Bliz 6 Jahre, Michkowski 3 Jahre, Kruppke 3 Jahre Zuchthaus und die entsprechenden Nebenstrafen und gegen Sendowski auf 9 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte bei Baranowski auf 15 Jahre, bei Zilinski auf 6 Jahre und bei Bliz (Chemann) auf 5 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen, bei Focklein auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, bei Golombienski auf 5 Jahre, bei Orzelewski auf 2 Jahre, bei Bliz (Frau) auf 4 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen, bei Michkowski auf 10 Monate Gefängnis, bei Kruppke auf 2 Jahre Zuchthaus und bei Sendowski auf 2 Monat Gefängnis.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin. Großes Aufsehen macht in politischen und journalistischen Kreisen eine Gerichtsverhandlung gegen die „National-Zeitung“. Während vor einigen Monaten der größte Theil der Berliner und deutschen Presse ohne Weiteres eine Erzählung von einem angeblichen Justizmord an dem Jäger Buttlig gebracht hatte, war diese von der „National-Zeitung“ zunächst acht Tage lang ignoriert; dann nur gleichzeitig mit einer widerlegenden Zuschrift eines Professors der Rechte an die „Frankfurter Zeitung“ und einer Aufforderung an die Regierung, Aufklärung darüber zu geben, abgedruckt worden. Trotzdem wurde unter allen Blättern allein gegen die „National-Zeitung“ die Anklage wegen „groben Unfugs“ erhoben. In der Verhandlung am Montag vor dem Schöffengericht gestand auf wiederholtes Drängen des angeklagten Chefredakteurs und des Verteidigers Abg. Dr. Krause der Amtsanwalt zu, die Anklage sei lediglich auf Drängen der politischen Polizei erhoben, er selbst habe sich durch den Artikel der „National-Zeitung“, obgleich er Leser derselben sei, nicht beunruhigt gefühlt. Bekanntlich ist diese Beunruhigung nach der Rechtsprechung über den groben Unfug das Kriterium desselben. Trotz dieses Ganges der Verhandlung verurtheilte das Gericht die „National-Zeitung“ zu 20 Mark Geldstrafe. Die Verurteilung ist sofort angemeldet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Berlin, 24. August. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Gestern ist dem Bildhauer Karl Hilgers-Charlottenburg durch eine Zuschrift des Staatssekretärs des Innern eröffnet worden, daß ihm neben der allen vier Bewerbern zugesicherten Entschädigung von je 4000 Mark ein Preis von 12,000 Mark zugewilligt worden ist, den nach der „Kreuzzeitung“ auch die anderen Bewerber erhalten. Ueber das Ergebniß der Kaiser Wilhelm-Denkmal-Konkurrenz schreibt die „Presse, Ztg.“: Ein Gerücht, das aber vorläufig noch nicht beglaubigt ist, besagt, der Kaiser habe dem Bildhauer Hilgers den ersten Preis zugewandt. Wahrscheinlich sind die Ergebnisse der zweiten Konkurrenz wohl auch nur ein Versuchsschritt mehr in der Denkmals-Angelegenheit.

Arbeiterbewegung.

— Eine sozialdemokratische Versammlung, die am Sonntag Vormittag in Berlin abgehalten wurde, drückte in einer Resolution ihre Verurteilung über den Verlauf des internationalen Brüsseler Kongresses aus.

Vermischtes.

* Berlin, 24. August. Nach einer verhältnißmäßig langen Pause in der Morochronik Berlins und Umgebung hat gestern Abend ein Raubmord in Spandau stattgefunden. Der Kaufmann **Hirschfeld** in Spandau, Inhaber eines großen Kleidergeschäfts, ist in seinem Laden, den er nur eben geschlossen haben konnte, Sonntag Abend **ermordet** worden. Der Mörder hatte fünf Schüsse auf ihn abgefeuert und ihm dann den Schädel eingeschlagen. Eine Belohnung von 600 Mark ist auf die Ergreifung des Mörders, der 3000 Mark baar, Coupons u. geraubt, ausgesetzt. — Der **Stralauer Fischzug** wird ansetzend in diesem Jahre zum letzten Male von den Berlinern gefeiert. In immer weiteren Kreisen hat sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß das einstmals so berühmte Volksfest sich überlebt hat, zu einem müßigen Tumult ausgeartet ist, und die Nächstebetheiligten, die Stralauer, wollen nichts mehr davon wissen. Einer Anzahl geschäftlich interessirter Personen ist es indeß, dem Widerpruch der Ortsbehörden zum Trotz, gelungen, die „Feier“ noch einmal durchzuführen. Gestern beförderten die Stenddampfer allein etwa 32,000 Fahrgäste nach Stralau und Treptow hinaus. Der heutige zweite Tag litt sehr unter der Unruhe der Bitterung, dennoch darf man die Besucher, welche Vormittags ihre Schritte nach Stralau lenkten, um dem „historischen Festzuge“ und dem Fischzuge belustigen, wohl auf 30,000 schätzen.

* **Hamburg**, 24. August. Frau Nerlich in der Niedernstraße **vergiftete** gestern ihren Mann aus Eifersucht und trank dann selbst eine Phosphorsäure-Lösung. Beide wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

* **Frier**, 24. August. Bisher sind **120,000** Pilger hier angekommen. Auch vier französische Bischöfe, darunter die von Bordeaux und Cambrai, weilten in den letzten Tagen hier.

* Bekanntlich entstehen **Verdaunungsbeschwerden** dadurch, daß die dem Magen zugeführten Speisen durch denselben nicht gelöst, nicht verdaut werden. Deshalb kommt es darauf an, den Leidenden Eiweißstoffe, die wesentlich zur Ernährung des Körpers beitragen, in einer Form zuzuführen, die dem Magen seine Arbeit erleichtert. **Kummerich** war es, der mit seinem **Fleisch-Bepton** ein Präparat herstellte, welches allen Anforderungen in dieser Hinsicht genügt. Der überaus große Gehalt an löslichen Eiweißstoffen (60 pCt.) lassen es geeignet erscheinen, Resonanzlösungen und Magenleiden die frühere Kraft wiederzugeben, resp. die Verdauung zu erleichtern. Allen an Blutarmuth und Gleichmüth Leidenden wird der Gebrauch bestens empfohlen.

* **Wien**, 24. August. Auf dem Schraubendampfer „Apostel“ fand gestern Nacht auf der Donau bei Futa eine **Kesselexplosion** statt. Das Schiff ist gesunken, zwei Steuerleute und ein Heizer kamen bei dem Unfall ums Leben; der Kapitän ist leicht, der Maschinist schwer verletzt.

* **Prag**, 23. August. Der in einer Höhe von 1800 Metern über dem Erdboden schwebende **Ballon captif** „Godard Sourcouf“ mit 3 Insassen **stürzte** gestern in Folge Sturmwindes herab und fiel in den **Garten** des Kapuzinerklosters Voretto nieder. Von den Insassen wurde einer leicht verletzt, die beiden andern blieben unverletzt.

* **Prag**, 24. August. In **Dubentisch**, einer Station der nördlichen Staatsbahn, **stieß** gestern Abend ein **Lastzug** an den vor ihm stehenden nach Wodeneb bestimmten **Personenzug**, wodurch dessen letzter Wagon entgleiste, während der vorletzte stark beschädigt wurde. Acht Reisende erlitten leichte Verletzungen und konnten ihre Reise fortsetzen.

* **Paris**, 23. August. In Bergerac fand heute die **jederliche Enthüllung des Denkmals für die im Jahre 1876 gefallenen Soldaten** statt, welcher der Chef des russischen Generalstabes, General Dbrutscheff, beizuwohnte. General Dbrutscheff wurde bei seiner Ankunft von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Stadt war feierlich geschmückt. Dem General wurde ein Ehrentrunk geboten, wobei der Major einen Toast auf den Kaiser von Rußland, die kaiserliche Familie und den General Dbrutscheff ausbrachte. Letzterer erwiderte mit einem Toast auf die französischen Offiziere. Der Toast wurde mit stürmischen Hochrufen auf den „Helden von Plewna“ angenommen.

* **London**, 24. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Kairo besagt, der Gesundheitszustand der **Pilger** in el Tor sei in den letzten 14 Tagen ein befriedigender gewesen. Die **Choleraepidemie** sei für **Egypten** als **beseitigt** anzusehen.

* Nach einem Bericht des „Standard“ aus **New-York** ist der gemeldete **Einbruch eines Hauses** durch das Gewicht der Menge von Druckmaschinen herbeigeführt, welche sich in den oberen Etagen befanden und das Gleichgewicht störten.

Telegramme.

Merseburg, 25. August. Bei dem **gestrigen Festmahle des Provinziallandtages** dankte der Kaiser für den Empfang, indem er die stets bewährte treue Gesinnung der Provinz hervorhob und die Hoffnung aus sprach, daß stets ein blühender Bauernstand erhalten bleibe, der alle Schwierigkeiten überwinde. Als Christen müßten Alle tragen, was der Himmel schicke. Der Kaiser schloß mit der Wendung: **Wir Alle hoffen, daß der Frieden erhalten bleibe. Käme es jedoch einmal anders, so sei es nicht unsere Schuld.**

Graz, 24. August. In Folge starker Vorkensbrüche in Obersteiermark ist die Mur beträchtlich gestiegen. Die Uferschutzbauten bei Berndorf und Weinzötel haben bedeutende Beschädigungen erlitten; zwischen Ralsdorf und Ternitz kann der Verkehr nur durch Kähne vermittelt werden. Der Austritt der Mur hat auch große Verluste an Vieh verursacht.

Saint Die, 24. August. Bei dem gestern aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Bestehens des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins stattgehabten Festmahle hielt Jules Ferry eine Rede, in welcher er sich zu Gunsten des Schutzsystems aus sprach und dem Wunsche Ausdruck gab, daß der landwirthschaftliche Verein von St. Die nach weiteren 50 Jahren die Feier des hundertjährigen Jubiläums in unveränderter Blüthe begehen möge; die Enkel der jetzt Lebenden würden dann reich sein und sich den Luxus gestatten können, Freihändler zu sein.

London, 24. August. Der Generalpostmeister Raikes ist heute Nachmittag am Gehirnschlage gestorben.

London, 25. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Lima wurde der am 24. August erfolgte Angriff der **Kongreßtruppen** gegen die **Stellung Balmacedas** zurückgeschlagen. **Balmaceda** beordert die **Provinztruppen** nach **Valparaiso**.

Weitere 4000 Mann gehen von Coquimbo gegen Iquique vor.

New-York, 25. August. Nach einer Meldung des „New-York-Herald“ aus **Valparaiso** vom 24. August ist das **Gefecht bei Vinadelmar** am Sonntag bei Eintritt der **Dunkelheit** resultatlos abgebrochen. Die **Wiederaufnahme des Kampfes** am folgenden Morgen unterblieb, da beide Armeen zu erschöpft waren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. August, 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Feit.	Cours vom 24.8.	25.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	93,90	94,—
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,10	94,20
Oesterreichische Goldrente	95,50	95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,70	89,—
Russische Banknoten	208,20	207,40
Oesterreichische Banknoten	171,90	171,90
Deutsche Reichsanleihe	105,50	105,90
4 pCt. preussische Consul	105,20	105,20
4 pCt. Rumänier	83,60	83,40
Marienb.-Maut. Stamm-Prioritäten	106,—	106,—

Produkten-Börse.

Cours vom	24.8.	25.8.
Weizen August	243,—	245,—
September-Oktober	238,—	235,50
Roggen billiger.		
August	254,—	250,—
September-Oktober	240,—	237,—
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl September-Oktober	61,—	60,80
April-Mai	61,90	61,50
Spiritus 70er August-September	53,50	53,80

Königsberg, 25. August (Von Portatus und Große, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt 72,50 M. Brief.

Loco nicht contingentirt 52,— " "

Danzig, 24. August. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): loco unver., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — M., hellbunt incl. — M., hochbunt und glaskl. incl. — M., Termin Septbr.-Oktbr. z. Transf. 126pfd. 191,— M., per April-Mai zum Transf. 126pfd. 190,— M.

Roggen (p. 120pfd. holl.): loco niedr., incl. 235—240 M., russ. und poln. zum Transf. 184—197 M., per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transf. 192,— M., per April-Mai zum Transf. 120pfd. 184,— M.

Gerste: große loco incl. 151 M.

Rüben: per 1000 Kilogramm — M.

Hafer: loco incl. — M.

Erbsen: loco incl. — M.

Königsberger Productenbörse.

	22. Aug.	24. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	237,—	237,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	225,—	227,—	höher
Gerste, 107—8 Pfd.	160,—	160,—	unverändert
Hafer, feiner	156,50	155,—	flau
Erbsen, weiße Koch.	155,—	155,—	unverändert
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72,— Br., 66,— Gb., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 62,— Gb., pro November-Mai contingentirt — Br., 63,— Gb., loco nicht contingentirt 52,50 Br., 47,— bez., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 42,— Gb., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 44,— Gb.

Stettin, 24. August. Loco ohne Faß mit 70 M. Koniumsteuer 52,50, pro August-September 52,50, pro September-Oktober 49,50.

Viehmarkt.

Berlin, 24. August. (Amtlicher Bericht der Dir.) Zum Verkauf standen: 2957 Rinder, 10184 Schweine, 1398 Kälber und 21183 Hammel. — In Rindern schlepp. Geschäft, es bleibt starker Ueberstand. Man zahlte für 1. Dual. 62—64, 2. Dual. 56—60, 3. Dual. 46—53, 4. Dual. 40—44 M. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ruhig. Wir notiren für 1. Dual. 59—60, 2. Dual. 56—58, 3. Dual. 53—55, 4. Dual. 48—51 M. für 100 Pfd. Lebend mit 55—60 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Dual. brachte 56—60, 2. Dual. 52—55, 3. Dual. 48—51 M. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte ruhige Tendenz. 1. Dual. brachte 55—65, 2. Dual. 50—54 M. pro Pfd. Fleischgewicht. Magerhammel mattes Geschäft.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm.	Wind	Wetter	Temper. Celsius.
Kopenhagen	750	SW	Dunst	17
Stockholm	750	OSO	wolkig	16
Haparanda	756	OSO	bedeckt	9
Petersburg	749	OSO	Nebel	12
Moskau	757	OSO	wolkig	17
Sydt	752	N	wolkig	14
Hamburg	752	SW	bedeckt	14
Swinemünde	751	SW	wolkig	15
Neufahrwass.	749	N	bedeckt	18
Memel	749	O	Regen	14
Paris	762	SW	Regen	11
Karlsruhe	760	SW	bedeckt	15
München	761	W	bedeckt	12
Berlin	753	WSW	bedeckt	15
Wien	758	W	halb bed.	15
Breslau	754	W	bedeckt	14
Nizza	759	ONO	wolklos	18
Trieft	759	SW	Regen	17

Ueberlicht der Bitterung.

In Deutschland ist das Wetter meist kühl und veränderlich, stellenweise fanden Gewitter statt. Aus Oesterreich-Ungarn werden ausgedehnte und heftige Gewitter, theilweise mit starken Regenfällen gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 25. August. Dampfer „Nordstern“, Kpt. Wulff, mit Stückgut von Stettin.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige von **Mt. 2,35** bis **Mt. 12,40** p. Met. (ca. 35 Dual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das **Fabrik-Depot G. Henneberg** (St. u. R. Hofstet.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppelpes Briefporto nach der Schweiz.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 198.

Elbing, den 26. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Biegler.

Nachdruck verboten.

19)

Tief aufseufzend schob sie das Billet ins Kouvert, schloß das letztere und legte es in ein Buch, das sie hinüber nach ihres Mannes Zimmer trug; er war nicht da, nur Herrmann, der treue Kammerdiener, packte die Koffer. Sie zögerte einen Moment auf der Schwelle, trat dann jedoch ohne Verlegenheit näher.

„Hier ist ein Buch, welches mein Mann mitnehmen will,“ sagte sie gleichmüthig, „ich werde es in jenes Fach schieben, da kann es gut liegen bleiben.“

„Wie Frau Baronin befehlen.“
Verstohlen blickte Herrmann zu der jungen Frau hinüber, die jetzt an den Schreibtisch ihres Vaters trat und scheinbar, als wolle sie dort allerlei ordnen, die Sachen betrachtete, welche er mitnehmen wollte.

Da lagen Papiere, Cigarrenetuis, Bücher, da schaute auch sein Pistolenkasten unter Tischentüchern und einem Cachenez hervor; Clemence fuhr zurück bei dem Anblick, was sollte die Waffe!

„Will der gnädige Herr das auch mitnehmen?“ fragte sie erschrocken.

„Jawohl, Frau Baronin, ich sollte ganz besonders an den Pistolenkasten denken.“

Ihre Knie wankten, sie griff mit letzten Kräften nach dem gestiegelten Schreiben auf dem Sekretär; „Mein Testament“, lautete die einfache Ueberschrift, aber die Baronin vermochte dem Schmerz, der sich mit unendlicher Gewalt in ihr Bahn brach, nicht länger zu widerstehen. Ungeklärt warf sie den Brief von sich, daß er in weitem Bogen zur Erde fiel und eilte hin aus in ihr eigenes Zimmer, während Herrmann erschrocken ihr nachsah.

„Arme, gnädige Frau,“ murmelte er mit-leidig, „wie sie den Herrn Baron liebt! Nun, unter eins begreift nicht, wie solch' vornehmer Mann ans Reisen denken mag, wenn er ein so schönes Schloß und die lieblichste Gemahlin besitzt, die man sich nur denken kann; aber, wenn ich's auch nicht ver-stehe, so thut mir mein gnädiger Herr doch ganz ungeheuer leid. Es wird ihm wohl ebenso schwer wie der Frau Baronin, denn als ich

heute früh bei ihm eintrat, da sah er freideweiß aus wie eine Wand und seine Stimme klang so verändert, daß mir das Herz weh that. Nun, ich bleibe ihm treu bis zum letzten Athemzuge, ob er auch ans Ende der Welt reist.“

Auch Hasso hatte eine ruheloße Nacht verbracht. Als er in sein Zimmer zurückgekehrt war, vor Zorn darüber, daß Alexander ihn und Clemence überrascht, fand er einen inzwischen eingetroffenen Brief vor, der ihm das Blut heiß zum Herzen strömen ließ. Er trug den Stempel der Residenz und enthielt kaum zwei Seiten, aber der Kapitän taumelte dennoch zurück, als sei ein Donnerkeil vor ihm in die Erde gesunken.

„Chér Baron!“

„Es thut mich sehr leid, Sie incommodiren zu müsse, abern in Geschäft hörnt Freundschaft auf und ich bin en crainte, daß Sie abreiß' könnte. Nun denn, das Geld, was ich Jhn abgewonnen, ist auf künft'g' Monndag fällig; sage Sie mir, wo ich es gezahlt habe soll. Serv gern holte ich es mir bei Jhn in Ham-burg! Milles belles choses von

Ihre Freund

Prince Pietro Morescu.“

Ein eisiger Schauer überlief den finsternen Mann, als er wieder und noch einmal das duftende Briefblatt durchslog; es war ihm, als stände sein eigenes Todesurtheil darauf in klarer, schrecklich deutlicher Schrift! Ja, er hatte gespielt in der Residenz, fast immer allerdings mit Glück, nur den letzten Tag unter fortwährenden Verlusten; er hatte das Wort gebrochen, welches er dem Vater in die Hand gegeben und sich dadurch den Ausweg versperrt, noch ein letztes Mal dessen Hilfe anzurufen. Seine Augen flammten unheimlich, die Hände griffen ins Haar und ein heißes Stöhnen ent-rang sich seiner breiten Brust, während es erst leise, dann immer stärker in den Schläfen zu sieden begann.

Was konnte er thun, wie sich retten aus der furchtbaren Gefahr? Er hatte zweitausend Thaler an Fürst Pietro Morescu verspielt und jener Brief erinnerte ihn an den herangerückten Zeitpunkt der Abzahlung; sein Vorsatz, Alexander ins Vertrauen zu ziehen, dessen Hilfe zu beanspruchen, erschien ihm jetzt als völlig unausführbar. Er, den er so schwer beleidigt, würde ihm zornig das gebrochene Ehrenwort vorwerfen, ihn Ehebrecher nennen und sich

vielleicht ganz von ihm loszagen. Nein, das vermochte Hasso nicht — ein anderer Ausweg dämmerte vor seiner Seele, aber noch verwarf er denselben schauernd.

Langsam zog er ein Wechselblanquet aus der Brieftasche und noch ein zweites Papier; ja, wenn ersteres ausgefüllt war, konnte Prinz Moresku nach der Abreise des Kapitäns es ruhig dem Banquier überweisen, ohne zu befürchten, daß derselbe es von sich weisen werde. Dort der Name auf dem zweiten Papier hatte einen guten Klang, er galt mehr als der des Secoffiziers und des montenegrinischen Fürsten zusammen, weshalb ihn nicht darunter setzen?

Nur einiger Federzüge bedurfte es und eines geübten Auges, um ihn genau wiederzugeben — und dennoch tanzte ein ganzes Heer höllischer Kobolde hinter den Buchstaben, welche ein Wort schrieen und zischten, heulten und jubelten; ein Wort, das den starblickenden Hasso schaudern machte: „Fälscher, Wechselfälscher — Dieb!“

Auch das noch! Er war schon ehrlos in den Augen des einfachsten Mannes, seit er sein Ehrenwort im Taumel der Leidenschaft gebrochen, wie würde der Vater seinen Liebling, seinen Stolz anschauen, wenn er wüßte, daß dieser gespielt habe gegen Ehre und Gewissen.

Hah, er hätte ihnen zurufen können, daß allein die bittere Verzweiflung ihn hinab gestürzt habe in den Abgrund, da er sich seiner Leidenschaft für Clemence bewußt geworden und deshalb aus dem Vaterhause geflohen. Aber war das eine Entschuldigung oder nicht vielmehr eine neue Feigheit? Er, der ernste, starke Mann, der draußen auf offener See auch dem wildesten Orkan muthig und unerschrocken die Stirn bot, der, ohne mit den Wimpern zu zucken, schon zahllose Male dem Tode ins Auge geblickt, er ward um blauer Frauenaugen willen zum ehrlosen Wortbrüchigen? Tief aufseufzend fuhr sich Hasso mit der Hand über die feuchte Stirn, war es denn kein irdischer Traum, der ihn peinigte, war es nackte, trostlose Wirklichkeit, welche ihn abermals weiter trieb auf der Bahn des Verbrechens?

Wie es in seinen Schläfen und Pulsen heiß aufwogte, wie vor den Augen goldige Fünfkeln tanzten und ein schmerzliches Nöcheln ihm aus der Brust drang! Er hätte sich mit dem Messer die Haut ripen mögen, nur um Blut zu sehen — Blut allein konnte ihn erleichtern, ihn wieder frei athmen lassen! Wie dort vor der Wand das alte Ahnenbild ihn anschaute, groß, drohend, verächtlich, wie es mahnend die eisengegürtete Hand aus dem Harnisch hob und ihm zurief: „Willst Du den reinen Wappenschild der Scherfau beflecken?“

Ja und dort aus den Ecken und Nischen des weiten Gemaches lichter und winkten die Kobolde mit knöchernen Fingern, sie wiesen höhrend auf ihn, den Feigling, der vor dem letzten unvermeidlichen Schritte zurückbehte!

Rasch, Hasso von Scherfau, Du bist ein Wortbrüchiger, ein Ehebrecher, warum nicht auch noch ein Fälscher? Hab, weshalb griff er nicht lieber zur Pistole und machte all' den Qualen auf einmal ein ritterliches Ende?

„Nein,“ murmelte er mit erblickenden Lippen, „ich kann es nicht, vielleicht findet der Tod mich draußen auf dem Meere, ich will ihn nicht suchen — ich könnte nimmermehr schon jetzt dem Allwüthigen vor die Augen treten! Aber was beginnen? Es muß sein, ich sehe keinen Ausweg — keinen! Und Alexander wird mich nicht verwerfen in seiner edlen Hochherzigkeit, er, der Reiche, dem irdischer Ueberfluß und — das schönste, liebretzendste Weib beschieden sind.“

Ja, das schönste Weib! Er, der Bruder hatte gesehen, wie er es in den Armen gehalten und leidenschaftliche Liebesworte geflüstert. Er würde ihn vielleicht fordern — um so besser!

Noch flog die heiße Erregung durch seinen ganzen Körper; er liebte Clemence und sie ihn, weshalb sollten sie dies Empfinden aus ihren Herzen reißen um Alexanders willen — für den Clemence keine Freundschaft besaß. Nein, nein, es war kein solches Verbrechen, eine höhere Macht hatte sie zusammengefesselt und sie waren nur arme Sterbliche, die nicht widerstehen konnten!

Aber der Wechsel! Abermals griff er, wie durch magische Kräfte gezwungen, nach demselben und der Versucher raunte ihm zu: „Rasch, die Zeit verrinnt! Es muß sein.“

Er setzte sich an den Schreibtisch, nahm die Feder in die Hand, legte das Papier zurecht und — da mußte er wieder aufblicken zu dem alten Ahnen droben an der Wand, da hörte er es, wie hohle Geisterstimmen in seinem Innern klangen: „Hasso von Scherfau, so bist Du wirklich ein Abfahm Deiner Familie — ein gemeiner Wechselfälscher, dem die braune Züchtlingsjacke gebührt, wie dem Räuber und Mörder. Haben wir darum Jahrhundertlang unseren Schild hochgehalten vor der Welt in stolzem Sinne, daß Jedermann sich vor uns beugte und unserer Ehre Gerechtigkeit widerfahren ließ? Noch ist Zeit — thue es nicht! Bleibe treu Deinem Geschlechte.“

„Treu,“ lachte er grimmig auf; er, der sein Wort gebrochen, sollte treu bleiben, nein, nein, nur rasch vollendet das dunkle Werk der Nacht, ehe die tobenden Mächte da hinter der Stirn ihn bewältigten. Er fühlte es deutlich: der Wahnsinn hämmerte ihm in den Schläfen, wie der alte Arzt es Prophezeit hatte!

Jetzt blieb es lautlos still im Gemach, nur die kriechenden Federzüge glitten eilig athemlos übers Papier; jetzt stockte des Schreivers Hand, es dunkelte ihm vor den Augen, aber dann raffte er sich wieder auf. Noch einige Striche — und da stand der ehrenhafte Name, den er gefälscht: Alexander, Baron von Scherfau!

Wie sinnlos starrte Hasso auf denselben, seine Augen traten aus ihren Höhlen, die Buchstaben wuchsen immer größer, immer gespenstischer und aus ihnen tauchte das bleiche Antlitz desjenigen auf, an dem er zweimal so furchtbar gesündigt. Nein, nein, es war zu viel, er sprang empor und jagte wie von Furien gehebt durchs Zimmer, aber umsonst! Hinter ihm drein schritten der alte finstere Ahnherr, sein eigener Vater, Alexander und endlich im rauschenden Brokatgewand die Geliebte, Clemence selbst, sie alle wiesen drohend, verächtlich auf ihn hin und wiederholten mit hohler Stimme: „Ein Fälscher, ein Dieb! Wir stoßen ihn aus — er ist nicht mehr der unsrige, nicht länger ein Scherfau!“

Erschöpft, athemlos warf sich der Glende in einen Fauteuil, seine Zähne knirschten, er grub die Nägel in die Wollster und konvulsivische Zuckungen durchschüttelten seinen Körper.

„Fort,“ ächzte er, „fort mit Euch. Es ist ja nicht wahr, ich bin noch immer der, der ich war und — wenn ich einst todt bin, so setzt man doch — auf mein Grab — den Namen — den Ihr mir weigern wollt. Hab, ich will zurück auf mein Schiff, will das Meer umfassen mit diesen Armen, denn nur bei seinem Anblick kann ich wieder Athem schöpfen und den Dämon abschütteln, der mich gepackt hält.“

Ein gellendes Lachen durchschritt die Zimmer, wilde Krämpfe rüttelten den unseligen Mann, bis ihn endlich tiefe Ohnmacht überkam.
(Fortsetzung folgt.)

Die Verluste in Schäferereien durch Becken.

Einige Wochen nach der Wollschur stellt sich bei den Schafen ein Ungeziefer, die Schlafzecke (*Melophagus ovinus*), und zwar in manchen Schäferereien in Schrecken erregender Menge ein. Wenngleich das Insekt stets nur ein einziges Junge zur Welt bringt, so wiederholt sich dieser Akt im Jahr 4—5 Mal. Die Becken sitzen zwischen der Wolle, belästigen die Schafe durch Blutsaugen und verderben durch Venagen der Wollhaare auch den Wollstapel. Besonders Lämmer werden durch diese Blutsauger belästigt und in ihrer Ernährung zurückgebracht; die Wolle verliert an Haltbarkeit. — Das alles führt zu großen Verlusten und macht die Schafzucht unrentabel. Schreiber dieses hat voriges Jahr Schafheerden gesehen, in denen die Lämmer im Monat August dem Siechthum verfielen, weil ihr zarter Körper förmlich besäet mit Becken war. Gegen dieses gefährliche Uebel giebt es ein sicheres Mittel, nämlich: das **Kreosol** aus **M. Brockmann's** Fabrik in Leipzig-Binnewau, das anerkannt beste und billigste Antiparasiticum.

Mannigfaltiges.

— **Wie die Turteltauben.** Der Rentier B. in der Friedenstraße zu Berlin hatte kein rechtes Zutrauen zu der Liebe seiner Gattin. In einer romantisch-sentimentalen Umwandlung beschloß er, sich einen Beweis von der wahren Gesinnung seiner Frau zu verschaffen, dadurch, daß — er sich aufhängte; natürlich nur in effigie. Er stoppelte also mit vieler Mühe eine Puppe zusammen, verschaffte sich eine ihm täuschend ähnliche Maske, bekleidete die Puppe mit seinem gewöhnlichen Anzug und hing sie auf den Boden in eine schwach beleuchtete Ecke. Er selbst stellte sich hinter den Schornstein, während ein Brief seiner Gattin den begangenen Selbstmord meldete. Er hatte nicht lange zu warten. Bald hörte er seine Frau mit dem Dienstmädchen die Treppe heraufkommen. „Wenn der Esel sich hätte aufhängen wollen“, meinte sie, „dann hätte er's schon lange gethan! aber wahrhaftig, da hinten hängt er! Weißt Du, Marie, wir müssen ihn abschneiden! Geh' in die Küche und hole das Messer, aber renne nicht so, sonst fällt Du. — Marie, hör' 'mal! Das Küchenmesser ist ganz stumpf, fällt mir eben ein; geh' lieber 'mal 'rum zu Tante Behmann und erzähl' ihr unser Unglück und laß Dir ein recht scharfes Messer geben. — Marie, hör' 'mal! Tante Behmann ist am Ende gar nicht zu Hause; gestern meinte sie, sie müsse heute in die Marthalle, geh' lieber zur Frau Doktorin, da kannst Du gut in einer Viertelstunde zurück sein! — Marie, hör' 'mal, frage auch gleich, ob ihr Jüngstes noch nicht besser ist; ich lasse schön grüßen! Marie, lauf' doch nicht so! Hör' 'mal, auf dem Rückwege bring' gleich ein Pfund Zucker mit, aber vom Kaufmann an der Ecke; der ist jetzt recht süß! So, nun geh'! — — — Da hängt er nun an der neuen Wascheine; hätte auch einen alten Strick nehmen können — und was nun erst das Begräbniß kosten wird!“ „Der Teufel soll Dich holen!“ schreit B. plötzlich und springt hinter dem Schornstein hervor; sie kreischt auf, läuft die Treppe hinunter, er ihr nach; sie stolpert, er auch; Beide fallen die Treppe hinunter, während der Hauswirth seine Thür öffnet und lächelnd sagt: „Immer Arm in Arm — immer zärtlich — immer wie die Turteltauben!“

— **Kleine Bosheiten gegen die Frauen** veröffentlicht das „Journal des Debats“ aus dem Nachlaß des verstorbenen Publizisten Jean Jacques Weiß; die kleinen Spitzen in den nachstehend ausgewählten Proben werden auch bei den Frauen selbst wegen der geistvollen Form leicht Verzeihung finden: „Das unglücklichste der Geschöpfe ist vielleicht nicht die klagende Ariadne, die auf ihrer Insel verlassen sitzt, noch die rom Thronen gestürzte Irene, noch vielleicht Rachel, die ihre Kinder beweint. Es ist das Eva, unsere gemeinsame Mutter, die so lange leben mußte,

ohne Eine ihresgleichen in ihrer Nähe zu haben, über die sie lästern konnte.“ — „Nichts ist geeigneter, uns von den Frauen zu kuriren, als wenn man sieht, wer bei ihnen Erfolg hat.“ — „Die Männer trösteln sich nicht über die erste Liebe, die Frauen nicht über die letzte.“ — „Man sollte nie sagen, „der Mann“, sondern „die Männer“, noch „die Weiber“, sondern „das Weib“, denn es giebt Tausende von Männern und nur ein Weib.“ — „Sobald der Frau die bürgerliche Gleichheit eingeräumt sein wird, wird es keine Gleichheit mehr geben; der Mann wird Sklave werden.“ — „Die Abwesenheit ist das größte Uebel und die Vergessenheit das traurigste Heilmittel.“ — „Eine Frau stirbt zweimal: am Tage, da sie zu leben, und am Tage, da sie zu gefallen aufhört.“

Heiteres.

* [Veränderte Sachlage.] Gespräch zwischen einem neuen Theaterdirektor und einer engagementslosen Schauspielerin: „Jetzt, wo Sie der Herr geworden sind, werden Sie hoffentlich mit mir Kontrakt machen?“ — „Ich? . . . Oh, nein!“ — „Wie? Vor drei Monaten erst haben Sie auf mein Ersuchen hundert Schritte gethan, um Ihren Vorgänger dazu zu bewegen, daß er mich engagirte . . .“ — „Ganz recht . . . Damals dachte ich eben nur an Ihr Interesse . . .“

„Nun, und heute?“ — „Das ist eine andere Geschichte. Heute — denke ich nur an das meinige.“

Aus den Geheimnissen des Toilettezimmers. „Marie, ich bin überzeugt, daß Sie die Blumen vergessen haben, die ich mir heute Abend ins Haar stecken will.“ — „Nein, gnädige Frau, sie sind bereits da. Aber . . .“ — „Was „aber“?“ — „Ich habe das Haar der gnädigen Frau verlegt.“ — **Einer, der sich nicht abweisen läßt.** Ein Handlungsreisender spricht bei einem Geschäftsmann vor und ersucht den Kommiss, ihn zu melden: „Ich muß augenblicklich mit Ihrem Prinzipal sprechen.“ — „Sie kommen zu spät. Der Prinzipal ist seit acht Tagen todt.“

„Aber nur auf drei Worte . . . drei Worte!“ erwiderte der Handlungsreisende und nimmt einen Stuhl. — **Uebertrumpft.** Der als eifriger Schuldenmacher und ganz und gar nicht eifriger Zahler renommirte Graf F. erscheint eines Tages bei einem bekannten Finanzmann. „Mein Herr,“ redet er diesen an, „meine Handlungsweise wird Sie vielleicht verwundern: ich bin der Graf F., ich kenne Sie und komme zu Ihnen, Sie um ein Darlehen von 10 000 Francs zu bitten.“ — „Mein Herr,“ erwidert der Finanzmann, „meine Handlungsweise wird Sie vielleicht noch mehr verwundern: ich kenne Sie und werde Ihnen das Geld borgen.“ — **Belohnte Artigkeit.** „Georges,“ sagt der Vater zu seinem kleinen Buben, „wenn Du die ganze Woche hübsch artig bist, führe ich Dich am Sonntag auf den Boulevard an die Cafe's und darfst Du da Eis essen zusehen.“ — **Unter Dichtern.** Erster Lyriker: „Haben Sie meine Sonette in der Poe-

tischen Rundschau gelesen, lieber Kollege?“ — Zweiter Lyriker: „Ja wohl.“ — Erster Lyriker: „Und gefallen sie Ihnen?“ — Zweiter Lyriker: „Offen gestanden . . . ich . . .“ — Erster Lyriker: „Offen gestanden! Oh, wenn Sie diesen Ton anschlagen, so muß ich Ihnen bemerken, daß ich seit jeher nichts so sehr verabscheue, als Ihre idiotischen Balladen, Ihre blödsinnigen Chaselen und all' den Schund, den Sie in dem „Gerechtum“ abladen. Nur beiße ich das Zartgefühl, es Ihnen nicht zu sagen.“

* [Fataler Nachsatz.] Vater: „Warum flennst Du denn schon wieder?“ — Hans: „Der Hausherr hat mir eine Ohrfeig' gegeben und gesagt, ich wär' 'n dummer Kerl und . . .“ — Vater: „Das bist Du auch! . . . Was hat er dann noch gesagt?“ — Hans: „Der Apfel thät' mit weit vom Stamm falle!“

* [Unerwartet.] Professor: „Meyer, die letzte Arbeit können Sie unmöglich allein gemacht haben. Sagen Sie mir einmal, mit weissen Kalbe Sie gepflügt haben.“ — Meyer: „Ihr Sohn hat mir geholfen.“

* [Der solide Kleiderladen.] Chef: „Seien Sie nicht so nervös!“ Kommiss: „Herr Prinzipal, ich bin nicht nervös.“ Chef: „Gewiß sind Sie nervös. Gestern, als Sie einem Kunden seinen neuen Anzug zeigten, haben Sie wieder so mit der Hand gezittert, daß Sie alle Knöpfe 'runtergeschüttelt haben!“

* [Ein Hauptfehler.] „Warum heulst Du denn, Friß?“ „Ach, Mama, ich kann nie ein Leutenant werden!“ „Aber warum denn nicht?“ „Ach, ich — kann ja — kein Monocle — im Auge behalten!“

* [Vorzug.] Jüngerer Bruder (zum älteren): „Du hast gar kein Recht, Dir auf Deine Erstgeburt was einzubilden. Du bist nur als der Sohn eines einfachen Bankiers auf die Welt gekommen, während ich geboren wurde — als der Sohn eines Kommerzienrathes!“

* [Geschäftssehrig.] Einäugliger: „Ich möchte ein Glasauge!“ Optikus: „Bitte, suchen Sie sich nur eins aus. Besonders dieses hier kann ich Ihnen auf das Beste empfehlen, und wenn Sie noch das Pendant dazu wünschen, so stellt sich der Preis entsprechend billiger!“

* [Eigenthümliche Ideen-Kombination.] Erster Gast (zu einem zweiten, der eine Portion gefochter Eier verzehrt): „Nun, wie schmeckt's?“ Zweiter Gast: „Ich weiß nicht recht. Ich glaube die Entdeckung gemacht zu haben, daß mit dem Eiern nicht Alles recht in Ordnung ist.“ Erster Gast: „Mensch, Sie sind ja der reine Christoph Columbus.“